Vielfalt, MANN!

Dein Talent für Hamburger Kitas

Informationen für Eltern

Kitas - ein sicherer Ort für Mädchen, Jungen und Fachkräfte

Eine Aktion von:

MEHR MÄNNER IN KITAS

ESF-Modellprogramm

Vielfalt, MANN!

Dein Talent für Hamburger Kitas

Impressum

Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e. V.
Hamburger Netzwerk ‚MEHR Männer in Kitas'
Wandsbeker Chaussee 8, 22089 Hamburg

www.paritaet-hamburg.de
www.vielfalt-mann.de

Autorenteam:
Christina Okeke, Clemens Fobian

Bearbeitung:
Ralf Lange, Katja Gwosdz

Gestaltung:
Uwe Sagrowsky (iBureau Hamburg)

Fotografie:
Frank Jasper

Druck:
flyeralarm GmbH

Ansprechpartnerin:
Sylke Känner (Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e. V.)
sylke.kaenner@paritaet-hamburg.de

V.i.S.d.P.:
Joachim Speicher (Geschäftsführender Vorstand des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband Hamburg e. V.)
© PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband Hamburg e. V.

DER PARITÄTISCHE HAMBURG

Vorwort

Liebe Eltern,

Hamburger Kindertagesstätten sorgen seit vielen Jahren dafür, dass die Bildung, Betreuung und Erziehung von Mädchen und Jungen den gestiegenen Qualitätsansprüchen gerecht werden. Kitas erfahren in der allgemeinen gesellschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion eine bisher unerreichte Aufmerksamkeit: Eltern betrachten interessiert, bewusst und mit einem veränderten Selbstverständnis die pädagogische Arbeit in den Kitas; gleichzeitig schenken Politik und Fachgremien den Einrichtungen ein deutlich erhöhtes Augenmerk, was nicht zuletzt durch die Neufassung der Hamburger Bildungsempfehlungen für Kindertageseinrichtungen im Jahre 2012 nochmals unterstrichen wurde.

Ein wichtiger Aspekt im Rahmen dieser Qualitätsentwicklung ist die Stärkung des Kinderschutzes in Hamburger Kindertagesstätten. Die im Hamburger Netzwerk ‚MEHR Männer in Kitas' zusammengeschlossenen Verbände und Kita-Träger haben sich im Rahmen des gleichnamigen ESF-Modellprojektes intensiv mit der Weiterentwicklung der vorhandenen Schutzkonzepte in Kitas befasst. Diese Arbeitshilfe ist ein Ergebnis unserer gemeinsamen Entwicklungsarbeit in dem vom PARITÄTISCHEN Hamburg getragenen Projekt. Sie soll dazu beitragen, dass Kindertageseinrichtungen ein sicherer Ort für Mädchen, Jungen und Kita-Fachkräfte sind und bleiben. Wir stellen sowohl Kita-Fachkräften als auch Eltern jeweils auf diese Zielgruppen zugeschnittene Handreichungen zur Verfügung, die alltagstaugliche Empfehlungen zum Kinderschutz kompakt darstellen.

Viele Einrichtungen und Kita-Fachkräfte werden sich und ihre Arbeit in der vorliegenden Arbeitshilfe an der einen oder anderen Stelle wiedererkennen. Die Empfehlungen der Arbeitshilfen bauen bewusst auf bester Fachpraxis auf. Sie weisen aber gleichzeitig über allgemein bekannte Instrumente hinaus und unternehmen den Versuch, allen an diesem Thema Interessierten einen möglichst weiten Horizont zu eröffnen.

Wir verstehen diese Arbeitshilfe somit als Handwerkszeug für die Praxis und möchten damit zu einer systematischen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen anregen. Darüber hinaus soll mit dieser verbandsübergreifenden Arbeitshilfe eine Annäherung an ein gemeinsames Verständnis von gut gestaltetem Kinderschutz in Hamburger Kindertagesstätten befördert werden, um damit zugleich einen Beitrag zur Umsetzung der Hamburger Bildungsempfehlungen für Kindertageseinrichtungen zu leisten.

Herzlichst Ihr/e

Joachim Speicher
Geschäftsführender Vorstand

Sylke Känner
Projektleiterin ESF-Projekt MMiK

Inhalt

Einleitung 7

Begriffsklärungen 9

Den Alltag mit Kindern sicher gestalten 10

”Doktorspiele und Co“- sexuelle Bildung in der Kita 10
Ein Mann wickelt meine Tochter 13
Wo genau ist die Grenze? 17
Alltägliche Hilfestellung auch von Praktikanten? 18

Lob- und Fehlerkultur und das Beschwerdemanagement 21

Beschwerdewege aufzeigen 21
Die Lob-Kultur 24
Machen Sie mit 25

Ich brauche Hilfe 27

Literaturtipps und Links 29

Die Autorin und der Autor stellen sich vor 31

Einleitung

Liebe Mutter, lieber Vater, liebe Menschen, die Sie mit Kindern zusammenleben,

Sie haben Ihre Tochter oder Ihren Sohn in einer Kindertagesstätte angemeldet. Damit geben Sie Ihr Kind jeden Tag in die Obhut von Fachkräften, die sich professionell und liebevoll um die Bildung und Erziehung von Kindern kümmern. Seit einigen Jahren gibt es in der Öffentlichkeit jedoch eine Diskussion um die Gefährdung von Kindern in Institutionen, insbesondere zum Thema „sexueller Missbrauch“. Dies kann viele Eltern verunsichern und beunruhigen. Die hier vorliegende Broschüre möchte einen Beitrag dazu leisten, das Vertrauen in die Arbeit der Kitas zu fördern, und sie möchte Ihnen Sicherheit geben, indem sie sachlich und angemessen über Ansätze zur Prävention informiert.

Sexualisierte Gewalt findet überwiegend im Nahbereich der Kinder statt, dazu gehören auch Institutionen wie Kindertagesstätten. Das Wissen darum ist erschreckend und belastend. Gleichzeitig ermöglicht es uns, Mädchen und Jungen zu schützen, zum Beispiel durch die Kenntnis der Strategien von Tätern und Täterinnen. Wir sind aufgefordert, uns diesem beängstigenden Thema zu stellen und immer wieder genau hinzusehen. Statt uns Sorgen zu machen, wollen wir der Angst eine Kultur des Hinsehens und des Wissens entgegensetzen. Kein Kind kann sich allein schützen. Wir Erwachsenen sind und bleiben dafür in der Verantwortung.

Unter dem Aspekt der Prävention von Machtmissbrauch und Übergriffen widmet sich diese Handreichung auch der Fragestellung, wie die Zusammenarbeit mit männlichen Erziehern zu beurteilen ist. Um diese Frage vorweg kurz zu beantworten: Männer bereichern den Kita-Alltag und ihre Präsenz ist pädagogisch sinnvoll. Mehr noch: Die Arbeit mit weiblichen und männlichen Pädagogen ist sogar ein Beitrag zum Schutz der Kinder. Wie es zu dieser Einschätzung kommt, ist ebenfalls Thema der Broschüre.

Sie können den Text abschnittweise lesen. Jedes Kapitel ist in sich schlüssig und betrachtet jeweils einen Aspekt, der zum Schutz von Mädchen und Jungen beiträgt. Die Kapitel sind zumeist mit praktischen Tipps für den familiären Alltag mit Kindern angereichert. In der Summe ergeben sie ein sinnvolles und nachhaltiges Gesamtkonzept. Am Ende der Handreichung finden Sie einige Literaturtipps, Links und den Hinweis auf Beratungsstellen.

Gemeinsam möchten wir eine verlässliche und sichere Basis für einen guten Start ins Leben von Mädchen und Jungen schaffen. So gibt es als Pendant zu dieser Handreichung eine Fassung für die Mitarbeitenden in den Kitas, die Leitungskräfte und den Träger.

„Wie sagt man das denn nun richtig?“ - Begriffsklärungen

In dieser Handreichung geht es um verschiedene Aspekte, die Fachleute als Schutz vor Grenzverletzungen, Machtmissbrauch und sexualisierter Gewalt einschätzen. Dabei werden unterschiedliche Arten von problematischen Situationen zusammengefasst.

Sexueller Missbrauch

Als sexuellen Missbrauch bezeichnet man sexuelle Handlungen an oder vor einem Kind, gegen die das Kind sich zur Wehr setzt oder denen das Kind aufgrund seines Alters und seiner kognitiven Entwicklung nicht willentlich und informiert zustimmen kann.

Der Gesetzgeber hat im Strafgesetzbuch in den §§ 174 ff. beschrieben, worum es sich dabei im Einzelnen handelt. Der Fokus liegt darauf, dass ein erwachsener, zumindest ein deutlich älterer Mensch, ein Kind für seine Bedürfnisse nach Macht, Geltung und Anerkennung benutzt. Neben Vergewaltigung stehen auch zum Beispiel exhibitionistische Handlungen oder das Zeigen von pornografischen Materialien unter Strafe. Mädchen wie Jungen sind betroffen. Sexueller Missbrauch wird selten durch fremde Menschen verübt. Zumeist sind Täter und Täterinnen dem Mädchen oder Jungen vertraut, möglicherweise von ihm geliebt oder bewundert. Dazu gehören z. B. neben dem großen Bruder, der Tante, dem Nachbarn oder der Klavierlehrerin auch Menschen, die in Institutionen tätig sind.

Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen

Der Begriff der sexualisierten Gewalt umfasst auch Übergriffe unter Kindern. Dieser Aspekt ist gerade im Kita-Alltag von großer Bedeutung. Erst seit einigen Jahren befassen sich Fachleute mit diesem Thema. Angeregt durch die Fragen von Erzieherinnen und Erziehern sowie von Eltern ist eine Diskussion entstanden, die uns heute Antworten darauf gibt, wo Doktorspiele und kindliche Neugier aufhören und wann ein für die Entwicklung schädliches Verhalten beginnt.

Bei sexuell übergriffigem bzw. grenzverletzendem Verhalten unter Kindern ist nicht in jedem Falle ein Altersunterschied gegeben und die kritischen Situationen sind nicht unbedingt geplant. Jedoch haben wir es auch hier oft mit einem Machtgefälle und mit Zwang tun. Die Handlungen sind seitens des betroffenen Kindes unfreiwillig. Jungen wie Mädchen sind von Übergriffen betroffen, und Jungen wie Mädchen können übergriffig sein. Wir reden im Kindesalter jedoch nicht von Tätern oder Täterinnen und auch nicht von Opfern. Die jeweiligen Kinder sollen nicht stigmatisiert werden, sondern sie brauchen Alternativen zu ihren Handlungen, damit sich dieses Verhalten nicht verfestigt.

Kitas sehen ihren Auftrag darin, genau hinzusehen, unangemessene Handlungen zu berichtigen und gleichzeitig Freiräume für kindliche Neugier zu bewahren.

Grenzverletzendes Verhalten/ Machtmissbrauch

Neben sexuellem Missbrauch und sexuell grenzverletzendem Verhalten unter Kindern und Jugendlichen kommt es im häuslichen wie im institutionellen Alltag auch immer wieder zu Situationen, die übergriffig sind. Damit sind Handlungen gemeint, die unbedacht und ungeplant sind und in denen aus Gedankenlosigkeit die Grenze eines anderen Menschen, die Grenze eines Kindes, überschritten wird. So etwas kann man dort, wo Menschen miteinander und füreinander da sind, nie ganz ausschließen. Dennoch müssen solche Vorkommnisse auf ein Minimum beschränkt und als Fehlverhalten erkannt und reflektiert werden.

Der kritische Punkt an diesen Situationen ist, dass nicht unmittelbar erkannt werden kann, ob eine Äußerung oder Berührung lediglich unbedacht die Grenze eines Kindes verletzt hat oder ob möglicherweise eine gezielte Strategie dahinter steht, die die Reaktion sowohl des Kindes als auch die der Umwelt auf das unangemessene Verhalten testet und zukünftig weiter ausbaut.

Wenn wir in dieser Handreichung von Schutz vor sexualisierter Gewalt sprechen, dann meinen wir damit:

1. Einen sicheren Raum in der Kita, der Kindern Freiräume in ihrer altersgemäßen Entwicklung lässt und sie gleichzeitig vor Grenzverletzungen anderer Kindern schützt.

2. Einen sicheren Raum, der Übergriffe und unangemessenes Verhalten bis hin zu sexualisierter Gewalt durch in der Kita tätige Frauen und Männer verhindert.

3. Einen Raum, der Mädchen und Jungen in ihrer gesunden und altersentsprechenden Entwicklung wahrnimmt und auch Auffälligkeiten und deren mögliche Ursachen, wie zum Beispiel sexualisierte Gewalt, nicht ignoriert.

Den Alltag mit Kindern sicher gestalten

In den folgenden Kapiteln sind Beispiele aus dem Kita-Alltag beschrieben, die sowohl für Eltern als auch für Kita-Fachkräfte eine Herausforderung sein können. Anhand der geschilderten, möglichst realistischen Situationen wird der Zusammenhang zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt aufgezeigt. Im Folgenden werden dann konkrete Ansätze zur Stärkung und zum Schutz von Mädchen und Jungen vorgestellt.

"Doktorspiele und Co"- sexuelle Bildung in der Kita

Im Kindergarten startet ein Körperprojekt. Es geht um Mädchen und Jungen und um ihre Gefühle. Am ersten Tag bittet Anna, eine Erzieherin, die gemeinsam mit ihrem Kollegen Joachim das Projekt leitet, die Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren, ihre Fragen zu stellen. Diese sollen dann im Laufe der Woche aufgegriffen werden. Eines der Vorschulkinder fragt: „Wie geht Sex mit Vögeln?"

Sie müssen beim Lesen dieses Textes schmunzeln?

Oder sind Sie eher peinlich berührt? Jeder Mensch hat ganz unterschiedliche Vorstellungen und Erfahrungen, wenn es um das Thema Sexualität und Aufklärung geht. Ein umfassenderer Begriff dafür ist „Sexuelle Bildung". Damit ist gemeint, dass Kinder, auch bereits im Krippen- und Elementaralter, Fragen haben, neugierig sind und sich und ihre Umwelt entdecken. Dieser Prozess ist nicht abgeschlossen, wenn sie in die Grundschule kommen oder wir einmal erklärt haben, wie das Baby in den Bauch (und wieder heraus) kommt. Vielmehr heißt sexuelle Bildung, dass auch Erwachsene immer noch dazulernen können. So müssen wir uns zum Beispiel überlegen, welche Sprache wir benutzen wollen, wenn wir Antworten auf die Fragen unserer Töchter und Söhne geben. Über Sex zu reden ist nicht leicht. Es erfordert Mut und Übung, denn die eigene Scham und Unsicherheit muss überwunden werden.

Sexuelle Bildung – Ein Baustein der Prävention sexualisierter Gewalt

Kitas sind in der Pflicht, sexuelle Bildung und das Sprechen über Körper, Gefühle und Berührungen als einen wichtigen Baustein zum Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt zu fördern. Denn Täter und Täterinnen handeln nicht übergriffig aus einem Impuls heraus. Sie planen ihr Handeln und orientieren es am Lebensalltag von Mädchen und Jungen. Das kann auch heißen, dass sie Fragen zum Körper und zur Sexualität aufgreifen und für ihre Zwecke missbrauchen. Sie nutzen die kindliche

Sexualität, die sich grundlegend von der der Erwachsenen unterscheidet, für ihre Interessen.

Indem Sie den Kindern Angebote zur Befriedigung ihrer Neugier machen, setzen Sie als Eltern gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern in den Kitas diesem Missbrauch etwas entgegen. Wenn Kinder also Fragen haben, dann geben Sie ihnen die Antworten. Kitas, mit ihrem professionellen Verständnis, sehen sich als Ergänzung zu Ihrem Zuhause. Mädchen und Jungen werden in Kitas nicht mit sexuellem Wissen konfrontiert, das sie überfordert, da es nicht ihrem Alter entspricht. Viele Eltern haben die Sorge, dass sexuelle Bildung Kinder überhaupt erst auf „dumme Gedanken" bringt. Jedoch leben Kinder nicht in einem isolierten Raum. Selbst wenn weder in der Kita noch zu Hause über Sexualität gesprochen würde, so gibt es vielleicht ältere Cousins, Nachbarn oder Spielkameraden, und das Wort „Vögeln" wird – wie in unserem Eingangsbeispiel – aufgeschnappt …

Schämen müssen sich nur die Täter und Täterinnen

Mit großer Wahrscheinlichkeit merken Kinder an der Reaktion der Erwachsenen, dass irgendetwas komisch war an ihrer Frage „Wie geht Sex mit Vögeln?". Dann ist es unsere Aufgabe zu erklären, dass „Vögeln" nicht nur etwas mit fliegenden Tieren zu tun hat. Das ist notwendig, damit sich bei Mädchen und Jungen nicht das Gefühl festsetzt, sie hätten etwas falsch gemacht und sie müssten sich für etwas schämen. Um das besser zu verstehen, müssen wir noch tiefer in die Strategien von Tätern und Täterinnen einsteigen.

Wir haben schon beschrieben, dass ein Übergriff zum Beispiel damit eingeleitet wird, dass ein Kind eine Frage zu Geschlechtsmerkmalen hat. Wenn ein Erwachsener diese ganz natürliche kindliche Neugier nutzt, um seine Geschlechtsteile zu zeigen und möglicherweise sogar anfassen zu lassen, dann kann die kindliche Wahrnehmung plötzlich kippen. Das betreffende Kind war zwar neugierig, findet sich aber plötzlich in einer Situation, die eklig und beängstigend ist. Zumindest aber wird ein Gefühl entstehen, dass da etwas unangemessen ist. Täter und Täterinnen drehen die Situation um. Sie suggerieren dem Kind, dass es selbst die Initiative ergriffen hat und folglich (selbst) schuld ist. Um diese Dynamik zu unterbinden, bieten Kitas Kindern einen geschützten Rahmen zur sexuellen Bildung an, in dem Wissen vermittelt und kindliche Fragen angemessen beantwortet werden.

Angemessene Sprache und Redeerlaubnis

Dabei wird Kindern eine Sprache für ihren Körper angeboten und Begriffe wie Po, Penis, Brust und Scheide benutzt. Es wird nichts verniedlicht, gleichzeitig wird ein verbindlicher Rahmen geschaffen, um eine unangemessene Sprachwahl zu verhindern. Denn auch durch Worte können Grenzen verletzt werden.

- Zum einen kann man über sexualisierte Beschimpfungen jemanden beschämen, erniedrigen und demütigen.

- Zum anderen kann über eine sexualisierte Sprache auch eine sexualisierte, „schlüpfrige" Atmosphäre geschaffen werden, die Kinder zum Teil systematisch für ihre eigene Wahrnehmung und ihre Grenzen desensibilisiert und so auf weitere Übergriffe vorbereitet.

Wir bieten mit unserem Sprachgebrauch eine Orientierung und erteilen eine Redeerlaubnis - auch für „das da unten". Das ist ein zentraler Aspekt der Prävention sexualisierter Gewalt: Täter und Täterinnen wissen natürlich, dass der Missbrauch eine Straftat ist. Um unentdeckt zu bleiben, belegen sie die Opfer mit einem Schweigegebot. Diesem setzen wir zumindest die generelle Erlaubnis entgegen, über den eigenen Körper und über Gefühle reden zu dürfen.

Sexuelle Bildung wird in Kitas von Erzieherinnen und Erziehern gleichermaßen angeboten

Sie kann sowohl in Form von einzelnen Projekten stattfinden als auch ganz selbstverständlich in den Alltag eingebettet sein. Sie dient der Stärkung von Mädchen und Jungen, indem sie die Ausbildung einer Geschlechterrollenidentität fördert.

Tipps für zu Hause

Überlegen Sie sich, welche Sprache Sie nutzen möchten, wenn Sie die Fragen Ihres Kindes beantworten. Damit ist nicht nur die Wahl der Muttersprache gemeint, sondern auch der Sprachgebrauch. Reden Sie lieber von Penis oder Pipimann, Vagina oder Mumu? Welche Sprache nutzt Ihr Partner/Ihre Partnerin oder die großen Geschwister? Wo ist sprachlich bei Ihnen eine Grenze des Vertretbaren erreicht? Wenn Sie es sich persönlich nicht zutrauen, mit Ihrem Kind über Körper, Gefühle und Sexualität zu reden, welcher Mensch Ihres Vertrauens kommt dann in Frage? Wenn Sie mögen, sprechen Sie das Kita-Team gerne darauf an! Haben Sie bereits daran gedacht, auf passende Kinderbücher zurückzugreifen? Vielfältig in Darstellung und Sprache, berücksichtigen diese auch das Geschlecht, die ethnische Vielfalt sowie Kinder mit und ohne Behinderungen. Die Botschaft ist: Jedes Kind ist schützenswert und jedes Kind kann sich in den Abbildungen im Buch entdecken. Orientieren Sie sich erst einmal selbst, welche Titel Sie persönlich ansprechen. Die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen (HÖB) z. B. halten ein umfassendes Angebot an thematisch geeigneten Kinderbüchern bereit, und am Ende dieser Broschüre haben wir ein paar Tipps für Sie zusammengestellt. Vielleicht liegt dann ja im Kinderzimmer ein Buch, welches sich ihre Tochter oder ihr Sohn auch allein ansehen kann?!

Kinderbesuch

Wenn Ihr Kind am Wochenende Besuch von einem anderen Kita- oder Nachbarskind hat und die beiden zusammen baden oder in einem Bett schlafen, dann ist das eigentlich völlig in Ordnung. Besprechen Sie mit den anderen Eltern, wie diese das sehen. Hier noch ein paar Tipps, die Sie den Kindern mit auf den Weg geben könnten:

Regeln für Doktorspiele und Co:

- Stopp heißt Stopp!
- Alle spielen freiwillig mit und können aufhören, wenn sie nicht mehr wollen.
- Hilfe holen ist erlaubt!
- Kinder spielen nur mit anderen Kindern „Doktor“- nie mit Erwachsenen.
- Nichts wird irgendwo reingesteckt.

Wenn das nächste Mal in der Kita ein Körperprojekt startet oder Ihr Kind Ihnen zu Hause begeistert erzählt, dass es heute in der Kuschelecke „Doktor“ (oder „Doktorin“) gespielt hat, dann können Sie sich mit diesen neuen Informationen vielleicht ganz entspannt zurücklehnen. Sie können sich erkundigen, was Ihre Tochter oder Ihr Sohn denn nun schon über „Sex mit Vögeln“ weiß und wo es noch Fragen gibt, die Sie beantworten können.

Ein Mann wickelt meine Tochter

Sie haben heute Morgen einen wichtigen Arbeitstermin. Mit der Kita-Leitung haben Sie deshalb bereits letzte Woche abgesprochen, dass Sie Ihre zweieinhalbjährige Tochter ausnahmsweise schon in den Frühdienst bringen können.
Mit Erstaunen stellen Sie fest, dass der Erzieher Joachim Frühschicht hat und gerade dabei ist, den kleinen Erol zu wickeln. Abends zu Hause sprechen Sie über diese Situation. Sie haben bisher gar nicht daran gedacht, dass auch ein Mann Ihre Tochter wickeln könnte.

So oder ähnlich ist es Ihnen vielleicht ergangen, als Sie feststellten, dass in der Kita seit kurzem ein Erzieher arbeitet. Möglicherweise haben Sie aber auch bereits in der Anmeldesituation zur Kenntnis genommen, dass Männer in der Kita tätig sind. Vielleicht beschäftigt Sie das seither.

Warum eigentlich? Was verunsichert Eltern bei dem Gedanken, dass Erzieher Mädchen und Jungen wickeln? Wenn wir den Fokus auf den Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt legen, dann können wir Folgendes festhalten: Statistisch gesehen ist es so, dass deutlich mehr Männer als Frauen Kindern und Jugendlichen sexualisierte Gewalt antun. Andererseits heißt das: Auch Frauen können Mädchen und Jungen missbrauchen. Sie tun es sowohl auf sexualisierte Art und Weise, als auch körperlich, emotional und seelisch. Eine männerfreie Kita gäbe den Kindern folglich keine Garantie dafür, nicht missbraucht zu werden, und ist dementsprechend nicht der angemessene Ansatz, um Mädchen und Jungen zu schützen. Das Augenmerk richtet sich daher nicht auf das Geschlecht eines Menschen, sondern auf dessen Haltung und Motivation. Warum arbeitet jemand mit Kindern in einer Kita?

Nicht das Geschlecht zählt, sondern die Motivation

Aus der Täterforschung weiß man, dass Täter und Täterinnen sich ganz bewusst einen Beruf (oder ein Ehrenamt) suchen, um einen ungehinderten Zugang zu Kindern zu haben und diese dann möglicherweise zu missbrauchen. Diese Strategie verfolgen sowohl Täterinnen als auch Täter. Wir können also nie ganz ausschließen, dass jemand in einer Kita tätig ist, um sich die Sympathie der Kinder und der Eltern zu erwerben und gegebenenfalls später für die eigenen Zwecke auszunutzen. Täter und Täterinnen manipulieren nicht nur ihre potentiellen Opfer, sondern auch deren Bezugspersonen. Sie machen sich unentbehrlich. Sie machen einen guten Eindruck. Ziel ist es, sozial so gut dazustehen, dass ein möglicherweise aufkommender Verdacht schnell entkräftet werden kann. Man traut ihnen nichts Böses zu und möchte niemanden zu Unrecht vorverurteilen. Damit Täter und Täterinnen mit dieser Strategie keinen Erfolg haben, müssen wir aufmerksam und kritisch bleiben. Natürlich sind nicht alle Menschen, die sich sozial engagieren, pauschal zu verdächtigen. Hilfreich sind ein klarer Blick, Informationen und Austausch.

Erwachsene als verlässliche Vorbilder stärken unsere Kinder

Es ist keine Lösung, Männer von Kindern fernzuhalten oder ihnen das Wickeln zu untersagen. Dennoch soll der Sorge um das Wohl der Kinder angemessen begegnet werden. Dazu werden im Folgenden einige Ansätze beschrieben, die Mädchen und Jungen im Alltag stärken, ohne ihnen die Verantwortung für den eigenen Schutz aufzubürden. Indem Erwachsene positive, vielfältige und verlässliche Vorbilder sind, wird die kindliche Identität gebildet, die Bindungsfähigkeit gefördert und eine Orientierung geboten. Dies stärkt das Selbstwertgefühl. Und selbstbewusste Kinder sind besser vor Übergriffen geschützt als unsichere Mädchen und Jungen.

Empathie als Schutz vor Grenzverletzungen etablieren

Die Fähigkeit, sich in die Gefühle eines anderen Menschen hineinzuversetzen, nennen wir Empathie. Sie trägt wesentlich zum Schutz vor Grenzverletzungen, Übergriffen und sexualisierter Gewalt bei. Männer arbeiten zunehmend in sozialen und pflegenden Berufen, sie gehen einfühlsam und fürsorglich mit Mädchen und Jungen im Alltag um und sie sind als Vorbilder ganz besonders wichtig. Sie können andere Männer und Jungen ermutigen, sich ebenfalls ganz bewusst anderen Menschen zuzuwenden. Je mehr bereits kleine Jungen lernen, sich in andere Jungen und Mädchen hineinzuversetzen, desto weniger Grenzverletzungen und Übergriffe wird es vielleicht geben.

Hier findet zum einen eine wirksame Prävention vor sexuellen Übergriffen unter Kindern statt, zum anderen können unerwünschte Verhaltensmuster für die Zukunft verhindert werden.

Hilfe holen!

Wir können Kindern Vorbilder sein, indem wir uns Hilfe holen – vor allem das Beispiel von Vätern sowie weiterer männlicher Bezugspersonen ist dabei von großer Bedeutung. Dieses „Hilfe-holen"-Signal ist immens wichtig, um insbesondere Jungen zu ermutigen, nicht alles allein bewältigen zu müssen. Sie haben dann bereits erfahren, dass auch Papa, Opa und der Erzieher Joachim mitunter Hilfe brauchen, dass dies ganz normal ist und nichts mit Versagen zu tun hat.

In Bezug auf den Schutz vor Übergriffen und sexualisierter Gewalt bedeutet dies: Jungen sollen und dürfen sich Hilfe holen, wenn sie mal in der Klemme sitzen. Wenn sie sich nicht allein wehren können, sind sie nicht selbst schuld. Nur mit dieser Botschaft schaffen wir es, auch den Jungen eine

ausdrückliche Redeerlaubnis zu geben und ihnen im Notfall zu ermöglichen, sich jemandem anzuvertrauen. Prävention ist folglich eine Haltung, die im Alltag ansetzt und, so hoffen wir, bei Bedarf auch in Ausnahmesituationen abrufbar ist.

Typisch Junge, typisch Mädchen?! Geschlechterrollen reflektieren

Wir bieten Mädchen und Jungen Geschlechterrollenvorbilder. An diesen können sie sich orientieren oder davon abgrenzen. Dabei spielt die Vielfalt eine große Rolle. Wir können unterschiedliche Rollenbilder von Männern und Frauen (vor-)leben, indem Erzieherinnen mit den Kindern toben und werken und Erzieher mit den Mädchen und Jungen kochen und mit Perlen basteln - oder eben auch nicht! In diesem Bereich geben wir keine Antworten darauf, was typisch weiblich und was typisch männlich ist – denn das entscheidet jedes Mädchen und jede Frau, jeder Junge und Mann für sich. Stattdessen gilt es, Räume zu schaffen, sich selbst, unabhängig vom Geschlecht, mit den eigenen Vorlieben zu entdecken und diese zu erproben und zu fördern.

Vielleicht können Sie noch einmal in Ruhe überlegen, welche Vorbilder ihre Kinder haben, und ob es beim nächsten Einkauf vielleicht eine Alternative zum Superman- bzw. dem glitzernden Lillifee-T-Shirt gibt? Und welche Vorstellung haben Sie von typischen Mädchen und typischen Jungen? Wie haben Sie die Elternzeit aufgeteilt? Welches Spielzeug, welche Kinderkleidung kaufen Sie? Welche Erwartungen haben Sie an Ihr Kind, zum Beispiel was kleine Hilfen im Haushalt angeht? Wie stark muss Ihr Sohn und darf Ihre Tochter sein? Wie selbständig und wie höflich? Und was hat das nun wieder mit Schutz vor sexualisierter Gewalt zu tun?

Um es vereinfacht darzustellen:

- Kinder, die gelernt haben, stets höflich zu sein und Erwachsenen immer zu gehorchen, sind gefährdeter, Opfer von Übergriffen zu werden, da sie nie gelernt haben, auf ihre Bedürfnisse zu achten und gegebenenfalls „Nein" zu sagen. Tendenziell werden dazu in der Erziehung immer noch eher Mädchen als Jungen angehalten.

- Kinder, die gelernt haben, dass sie sich allein durchsetzen müssen und Hilfeholen einem Versagen gleichkommt, sind ebenfalls gefährdet, Opfer sexueller Übergriffe zu werden. Der Täter oder die Täterin weiß, dass dieses Kind sich niemandem anvertrauen wird, da es das Gefühl hat, selbst verantwortlich für die Situation zu sein, und sie folglich aushalten oder selbst auflösen muss. Diese Beschreibung trifft eher auf Jungen zu.

Frauen wie Männer, mit ihren vielfältigen Stärken und Fähigkeiten, mit ihren unterschiedlichen Haltungen und Lebensentwürfen und möglicherweise mit einem kritischen Blick auf tradierte Geschlechterrollen, können für Mädchen und Jungen sowohl im privaten als auch im institutionellen Alltag identitätsstiftende Vorbilder sein – und so zu ihrem Schutz vor Übergriffen einen wertvollen Beitrag leisten.

„Ja, aber…“ Eingeholt von der eigenen Geschichte

Vielleicht haben Sie…

…dieses Kapitel aufmerksam durchgelesen und vollziehen, zumindest theoretisch, diese Gedanken nach, finden sie sogar richtig. Aber Ihr Gefühl sagt etwas anderes.

Statistisch gesehen sind relativ viele Mädchen und Jungen von sexualisierter Gewalt betroffen.[1] Aus diesen Mädchen und Jungen werden Frauen und Männer und gegebenenfalls auch Mütter und Väter. Das Bedürfnis, dem eigenen Kind eine leidvolle Erfahrung zu ersparen, die man selbst machen musste, ist nur allzu verständlich. Und so liegt es nahe, um eine Ausnahme zu bitten, um Verständnis dafür, dass die eigene Tochter nicht vom Erzieher gewickelt wird. Was macht aber der Vater, der als Kind von der Tante missbraucht wurde? Gibt es auch für seinen Sohn die Ausnahme, dass keine Erzieherin sein Kind wickelt?

Unser Appell ist, einen geschützten Rahmen für Mädchen und Jungen zu schaffen und zu bewahren und diesen im Idealfall entsprechend der Ideen dieser Handreichung zu realisieren. Das geht nur mit Ihnen als Eltern. Vielleicht brauchen Sie dazu Ermutigung und Unterstützung. Prüfen Sie für sich, ob und wann der richtige Zeitpunkt für Sie ist, Gesprächs- und Beratungsmöglichkeiten zu suchen.

Im Anhang dieser Broschüre finden Sie einen Überblick über Beratungsangebote in Hamburg. Diese richten sich auch an Eltern und erwachsene Betroffene. Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, durch die ein klarer Blick auf reale Risiken ermöglicht wird und deshalb wiederum den Kindern Freiräume zur Entfaltung bewahrt, leisten wir einen weiteren Beitrag zum Schutz von Kindern.

1 Es gibt unterschiedliche Erhebungen dazu. Wird die Definition von sexualisierter Gewalt weit gefasst, kommt man zu dem Ergebnis, dass ca. jedes 3. - 5. Mädchen und jeder 7. - 12. Junge Opfer von Übergriffen wurden (Bange; Deegener, 1996). Andere Untersuchungen gehen von 10 - 15% betroffener Mädchen und 5 - 10% betroffener Jungen aus (Bange, Körner, 2003). Ca. 10% dieser Kinder werden im Alter von 0 – 6 Jahren missbraucht, die größte Gefährdung besteht in der Vorpubertät (Deegener, 2010). Das Risiko, dass es zu Übergriffen in der Kita kommt, ist statistisch gesehen gering.

Wo genau ist die Grenze?

Vor Beginn der Sommerferien wird in der Kita ein kleines Abschiedsfest für die zukünftigen Schulkinder veranstaltet. Die Stimmung ist ausgelassen. Zum Abschied fällt es den Kindern und der Erzieherin sichtlich schwer, auseinanderzugehen. Etwas betrübt küsst die Erzieherin einem Kind beim Tschüss-Sagen auf den Mund.

Zu nah? Ja, zu nah! Sexualisierte Gewalt? Nein! Unprofessionelles bzw. grenzverletzendes Verhalten? Ja! Wo genau ist die Grenze? Wäre es anders, wenn es nicht eine Erzieherin ist, die dem Kind auf den Mund küsst, sondern ein Erzieher?

Nähe und Schutz – Zwei Anforderungen im Gleichgewicht

Die Herausforderung in einer Kita besteht darin, Mädchen und Jungen, die teilweise noch sehr jung sind und oft viele Stunden des Tages in der Kita verbringen, einen emotional sicheren und förderlichen Ort zu bieten und dabei jederzeit die angemessene Grenze zu wahren. Bedingt durch das Alter von Kita-Kindern ergeben sich ständig Situationen körperlicher Nähe und Intimität. Dazu gehören neben dem Beispiel „Wickeln“ (siehe vorheriges Kapitel) noch weitere Situationen:

- Trösten
- Baden und Schwimmen
- Mittagsschlaf inklusive Einschlafen und Wecken
- Toben
- Hilfestellung beim Toilettengang, An- und Ausziehen etc.

Für Kinder mit besonderem Förderbedarf in inklusiven Kindertagesstätten kommen möglicherweise noch weitere Hilfestellungen hinzu, beziehungsweise sind die hier aufgeführten gegebenenfalls intensiver und über einen längeren Zeitraum notwendig. Insbesondere körpertherapeutische Maßnahmen sind hier zu erwähnen.

Gemeinsam müssen wir den Spagat vollziehen, Kinder emotional und körperlich angemessen zu versorgen und Grenzverletzungen dabei so gut wie möglich zu vermeiden. Das erreichen wir nicht, indem wir keine Badeausflüge mit den Kindern machen und alle potentiell kritischen Situationen vermeiden. Und wir erreichen es auch nicht, indem wir männliche Erzieher von körperbetonten Handlungen fernhalten und sie lediglich ein Baumhaus bauen lassen.

Die Bausteine, die Ihnen in dieser Broschüre als Gesamtpaket präsentiert werden, schaffen zusammen ein solides und verlässliches Fundament für den „sicheren Ort Kita“. Damit ist aber auch ein hoher Anspruch an alle Akteure verbunden.

Männliche Fachkräfte

Männlichen Kollegen wird eine Menge abverlangt. Vielen wäre es vielleicht ganz lieb, von der täglichen Unsicherheit entlastet zu sein, indem bestimmte Arbeitsaufträge an die Erzieherinnen delegiert werden. Der überwiegende Teil von Erziehern in Kindertagesstätten berichtet davon, im Alltag auf bestimmte, eigentlich ganz selbstverständliche Handlungen zu verzichten, aus Sorge, dass diese falsch verstanden werden könnten. Dazu erzählt ein Kollege zum Beispiel, dass er eigentlich eine körpertherapeutische Zusatzausbildung machen wollte, um die Kinder mit Behinderungen in der Kita besser zu unterstützen – er habe allerdings davon abgesehen, „weil er ein Mann ist“.

Ein nicht zu vernachlässigender Teil der Kollegen schildert auch Situationen, in denen sie bereits aufgefordert wurden, bestimmte Arbeiten mit den Kindern zu unterlassen. Manche Kitas haben aufgrund der Interventionen von Eltern den männlichen Kollegen im Team untersagt, Kinder zu wickeln. Das scheint auf den ersten Blick die einfachste Lösung für alle zu sein. Wir unterstützen diese Haltung jedoch nicht, sondern wir unterstützen die männlichen Erzieher in ihrer Tätigkeit.

Sorgen und Ängste führen zum Teil so weit, dass sowohl Eltern als auch Erzieherinnen und Leitungskräfte in Kitas den Gedanken äußern, männliche Mitarbeiter wieder ganz aus dem Kita-Alltag zu verbannen. Doch wohin führt uns dieser Gedanke? Was bedeutet diese Haltung für Mädchen und Jungen? Wie sehr nehmen Kinder die Furcht der Erwachsenen wahr und machen sie möglicherweise zu der eigenen? Und um wen geht es im Kern bei diesem Ansatz?

Wir möchten vermeiden, dass Kinder überbehütet und somit unselbständig und abhängig sind, denn

das erhöht die Gefahr, Opfer von Gewalt zu werden. Wir können Mädchen und Jungen ab einem gewissen Alter nicht mehr 24 Stunden täglich an die Hand nehmen und ununterbrochen beaufsichtigen, wir können nicht vermeiden, dass sie in Kontakt mit Männern kommen. Wenn es nicht zu einer Begegnung mit Männern in der Kita kommt, dann auf dem Spielplatz, beim Kinderturnen, spätestens jedoch in der Familie. Wir können den Kontakt zur Hälfte der Menschheit nicht ausschließen und wir wollen es nicht.

Wir möchten vermeiden, dass dieses wichtige und komplexe Thema auf pauschale Verdächtigungen gegen Männer reduziert wird, die einer ernsthaften und sachgerechten Auseinandersetzung im Wege stehen und damit einen echten Schutz für Kinder behindern.

Weibliche Fachkräfte

Erzieherinnen wird in diesem Zusammenhang ebenfalls einiges abverlangt. Sie müssen sich inhaltlich stets voll und ganz hinter die Männer im Team stellen und als Gesamt-Kollegium eine einheitliche Haltung vertreten. Dabei sind sie selbst als Kolleginnen vielleicht manchmal verunsichert. Es fehlt fundiertes Fachwissen, auf das bei diesem Thema zurückgegriffen werden kann, da es kaum in den pädagogischen Ausbildungen verankert ist. Erzieherinnen müssen also gegebenenfalls ihren eigenen pauschalen Verdacht gegen männliche Kollegen überwinden und persönliche Erfahrungen, Ängste und Befindlichkeiten zurückstellen.

Mütter und Väter

Und nicht zuletzt: Uns ist bewusst, dass wir auch Ihnen eine Menge abverlangen, vor allen Dingen eine Menge Vertrauen. Wir sind jedoch zutiefst davon überzeugt, dass unsere Haltung Ihrem Kind den bestmöglichen Rahmen bietet. Oder können Sie sich ein Kinderleben ohne Vater, Bruder, Opa, Nachbarn und Fußballtrainer vorstellen?

Alltägliche Hilfestellung auch von Praktikanten?

Ihr fünfjähriger Sohn Boris strahlt über das ganze Gesicht: Es sind Sommerferien, es ist schönes Wetter und morgen macht er mit seinen Freundinnen und Freunden von der Kita einen Ausflug. Sie gehen den ganzen Tag schwimmen. Außerdem kommt Moses mit, der ist schon 17 Jahre alt und absolviert in der Kita gerade ein Praktikum.
Er kann toll Fußball spielen und spannende Geschichten erzählen. Und es ist gut, dass Moses dabei ist, denn ansonsten müssten ja die Erzieherinnen Marianne und Emine den Jungen beim Umziehen helfen... findet zumindest Ihr Sohn Boris.

Doch wie finden Sie das? Machen Sie sich möglicherweise Sorgen, hier könnten übergriffige Situationen entstehen?

Neben dem qualifizierten Personal gibt es in vielen Kitas junge Menschen, die sich sozial engagieren, bevor sie eine Ausbildung machen. Sie werden, gerade bei personellen Engpässen in der Stammbelegschaft, als außerordentlich hilfreich empfunden. Auch junge Männer in Frauenteams sind eine willkommene Ergänzung. Praktikanten und Praktikantinnen[2] werden in Kitas nicht mit den Kindern in einer verantwortungsvollen Situation allein gelassen. Aber man kann nicht ausschließen, dass Boris aus unserem Beispiel mal ganz dringend pinkeln muss und sich das Zugband seiner Badehose verknotet hat. Wenn Moses gerade in der Nähe wäre, dann ist das natürlich die Rettung für den „kleinen Mann in Not“ und es ist nichts Verwerfliches dabei, den Knoten aufzupulen…

Was für Ideen haben wir jedoch im Kopf, wenn wir eine solche Situation von außen beobachten? Ab wann wird es anstößig oder unangemessen?

2 Dazu gehören auch Bundesfreiwilligendienstler, junge Männer und Frauen im Freiwilligen Sozialen Jahr und vergleichbare Gruppen.

Regeln – eine gute Orientierung für alle

Es gibt nicht für jede Situation eine Extra-Regel. So eben auch nicht dafür, ob Moses nun den Knoten aufmachen darf oder nur die weibliche Erzieherin oder nur die fest angestellte Fachkraft oder…
Müsste eine zweite Person zur Kontrolle daneben stehen? Sollte eine Umkleidekabine aufgesucht werden? Sie sehen schon, bis wir das alles geklärt haben, kann schon mal buchstäblich „was in die Hose gehen"…

Grundsätzlich gilt, die Handlungen und die passenden Regeln sollen sich am Wohl und an den Bedürfnissen der Kinder orientieren. Dabei dienen Regeln nicht dazu, Lebenslust, Kreativität und Spontanität einzudämmen, sondern sie sollen heranwachsenden Mädchen und Jungen einen verlässlichen Rahmen und eine Orientierung bieten.

Es gibt Regeln für Kinder, Regeln für die Mitarbeitenden und auch Regeln für Eltern. Regeln gelten für alle gleichermaßen. Es gibt keine Extra-Regeln für Männer in Kitas. Es gibt aber klar definierte Aufgabengebiete, die je nach Status unterschiedlich sind. Ein Praktikant hat andere Befugnisse als eine Kita-Fachkraft. Regeln bieten einen Rahmen, der stets verhandelbar, aber nicht beliebig ist. Regeln bieten Kindern die Möglichkeit, diese auch mal zu brechen und sich daran auszuprobieren. Durch die jeweilig angemessenen Reaktionen werden Erwachsene als verlässliche Größe wahrgenommen und es wird darüber – trotz allem Widerstand – auch gleichzeitig Sicherheit erfahren.

Regeln – Ein wirksamer Schutz vor den Strategien der Täter und Täterinnen

Auf die Einhaltung von Regeln achten alle in der Kita Tätigen gleichermaßen. Es gibt keine „Kumpel"- Ebene mit fortwährenden Ausnahmen, die die Ebenen zwischen verantwortungsvollen Erwachsenen und Kindern verwischt und gleichzeitig Sonderstellungen einzelner Jungen und Mädchen schafft.

Kleine Kinder brauchen wenige Regeln, die einfach und verständlich sind. Je älter Kinder werden, desto mehr können und sollten sie in die Verhandlung von Regeln einbezogen werden. Die Selbstwirksamkeit, die Kinder so erfahren, stärkt sie. Das Einhalten der Regeln, an denen Kinder selbst mitwirken durften, fällt sehr viel leichter. Oft entsteht der positive Effekt, dass sich Kinder untereinander (und auch die Erwachsenen) eher an die Beachtung der Regeln erinnern. Das gilt für die Kita wie für das Elternhaus.

Nur wenn wir gemeinsame Regeln haben, die das Miteinander bestimmen und einen messbaren Rahmen schaffen, ist es auch möglich, Regelverstöße wahrzunehmen, auf Abweichungen zu reagieren und dagegen vorzugehen. Das gilt sowohl für alltägliche Situationen als auch für Grenzverletzungen, Übergriffe und Extreme, wie die sexualisierte Gewalt. Heute ist es bekannt, dass Institutionen besonders gefährdet sind, Orte sexualisierter Gewalt zu werden, an denen es ein sehr starres Regelsystem gibt, oder aber ein sehr diffuses. In einem rigiden System sind Menschen leicht manipulierbar, denn bekanntlich ist niemand perfekt. Wenn also jemand einen Fehler macht, kann dieser schnell als Druckmittel zur Verschwiegenheit eingesetzt werden. Manche Täter und Täterinnen initiieren zu diesem Zweck sogar bewusst Fehlverhalten bei anderen.

In den Einrichtungen wiederum, in denen es keine konsequente Leitung gibt und alle vermeintlich auf Augenhöhe sind, ist das Risiko höher, niemanden zu haben, der Verantwortung übernimmt. Zudem will man einem „guten Freund" auch nichts Böses unterstellen. Ähnlich ist die Dynamik bei konfessionell gebundenen Einrichtungen oder anderen Institutionen mit einem ausgeprägten Wertesystem.

Regeln – Freiräume und Sicherheit für alle

Regeln sorgen für einen geschützten Raum der Kinder und sie sorgen auch dafür, jeder Erzieherin und jedem Erzieher einen Freiraum für die pädagogische Arbeit zu gewährleisten. Jede und jeder weiß, was zu tun ist und auch, wie die anderen im Team in der gleichen Situation handeln würden. Wenn ein Kind weint, dann wird es getröstet. Je nach Bedürfnis des Kindes kann dazu gehören, dass es auf den Schoß genommen wird. Da das alle im Kollegium machen, muss sich der männliche Erzieher nicht erst überlegen, wie er wohl am besten reagiert, ohne einen seltsamen Eindruck zu hinterlassen. Und Moses aus unserem Beispiel kann getrost den Knoten von Boris Badehose aufmachen, ohne von jemandem schief angeguckt zu werden.

Beispiele[3] für sinnvolle Regeln im Kita-Alltag

STOPP-Regel beachten!

Diese Regel ist ein „Klassiker“ und hilft insbesondere Kindern, eigene Grenzen zu setzen sowie den Umgang mit den Grenzen anderer zu erlernen. Dass es Entwicklungsphasen von Mädchen und Jungen gibt, in denen diese sinnvolle Regel dazu genutzt wird, Widerstand auszuprobieren, steht außer Frage. So bleiben sowohl die pädagogischen Fachkräfte in der Kita als auch Sie als Eltern die „Bestimmer und Bestimmerinnen“ und gleichzeitig die Vorbilder im achtsamen und respektvollen Umgang.

Erwachsene, mit Ausnahme der Familie der Kinder, küssen Mädchen und Jungen nicht. Schon gar nicht auf den Mund.

Wenn wir diese Broschüre übersetzen und in Frankreich verteilen würden, wäre diese Regel ziemlich absurd, denn in unserem Nachbarland küsst man sich zur höflichen Begrüßung auf die Wangen. Regeln sind also zum Teil kultursensibel ausgestaltet. Zentrales Kriterium zur Beurteilung bleiben jedoch, völlig kulturunabhängig, die Wahrnehmung und die Bedürfnisse der Mädchen und Jungen.

Private Kontakte zwischen den Kita-Angestellten und Kita-Kindern und deren Familien sind transparent zu gestalten und stets zu reflektieren.

Kinder tragen in der Kita stets zumindest Unterwäsche oder Badebekleidung.

Ist das nicht ein bisschen prüde? Aus Sicht der 1980iger Jahre ganz bestimmt. Mädchen und Jungen einen Rahmen anzubieten, in denen sie frei, natürlich und unbedarft ihren Körper fühlen und entdecken können, ist wichtig. Jedoch Missverständnissen vorzubeugen, religiöse und kulturelle Vielfalt zu berücksichtigen, Kindern eine gesellschaftliche Schamgrenze zu vermitteln und behutsam mit der eigenen Nacktheit und der von anderen umzugehen, ist ebenfalls wichtig. So ist diese Regel ein Kompromissvorschlag für zwei gleichermaßen wertvolle Betrachtungsweisen.

Kinder werden mit ihren Rufnamen, nicht mit Koseworten angesprochen.

Schafft das nicht eine künstliche Distanz zu den Mädchen und Jungen? Wenn Kita-Fachkräfte es nicht schaffen, eine professionelle Nähe anders als durch „meine kleine Süße“ herzustellen, muss die Pädagogik grundlegend auf den Prüfstein gestellt werden. Die Kita ist ein öffentlicher, gleichwohl professionell-liebevoller Raum. Und so unterscheidet sich die Art und Weise, Wertschätzung oder Zuneigung auszudrücken, ganz wesentlich vom Elternhaus bzw. anderen privaten Kontexten. Dies findet in der Sprache den entsprechenden Ausdruck.

3 Die Beispiele sind exemplarisch. Es handelt sich nicht um eine Check-Liste zur Beurteilung der Sicherheit in einer Kita. So kann der persönliche Kontakt untereinander in einem selbstverwalteten Kinderladen über Jahre gewachsen sein und ist nicht gleichbedeutend mit grenzverletzendem Umgang.

Gedanken für zu Hause

Regeln!?

Welche Regeln gelten bei Ihnen zu Hause?
Kennen Ihre Kinder diese Regeln und wie haben Sie diese vermittelt?
Gibt es möglicherweise zu viele Regeln und Ihr Kind ist damit überfordert?
Hat das Nichtbeachten von Regeln Folgen?
In welchem Verhältnis stehen die Konsequenzen zu den Regelbrüchen
(z. B. eine Woche Fernsehverbot, wenn Saft verschüttet wurde)?

Lob- und Fehlerkultur und das Beschwerdemanagement

Kitas bieten Kindern ein sicheres und geborgenes Umfeld. Das Wohl der Kinder steht immer im Vordergrund. Gleichzeitig soll den weiblichen und männlichen Mitarbeitenden ein angstfreies Wirken ermöglicht werden, denn nur so können sie auch tatsächlich ihre ganze professionelle Aufmerksamkeit den Kindern schenken. Wie schnell passiert es uns in einer Situation, in der alles ganz besonders perfekt sein soll, dass wir vor Aufregung kleckern, stottern, schwitzen? Unser Fokus ist dann nicht auf die Sache gerichtet, sondern darauf, Fehler zu vermeiden.

Beschwerdewege aufzeigen

Es gilt, das richtige Maß dafür zu finden, einen professionell-liebevollen Umgang im Alltag mit den Kindern zu pflegen und gleichzeitig ein offenes Ohr für Kritik und Anregungen zu haben.

Niemand ist perfekt, kleine oder auch größere Fehler passieren manchmal. Deshalb ist es so wichtig, rechtzeitig auf geringfügige Versäumnisse und Widrigkeiten hinzuweisen. Das kann nur funktionieren, wenn man wirklich miteinander im Austausch ist.

Zu der Fehlerkultur, also der Annahme, dass es in zwischenmenschlichen Begegnungen auch zu unerwünschten Situationen kommen kann, gehört folglich auch ein entsprechendes Instrument, welches die praktischen Möglichkeiten bietet, ein Anliegen oder eine Kritik anzubringen: das Beschwerdemanagement.

Beschwerdewege für Kinder

Für Kinder, gerade wenn sie noch jung sind, greift kein kompliziertes Beschwerdemanagement. Die zentrale Botschaft in der Einrichtung lautet folglich: Du darfst mir sagen, wenn dir etwas nicht gefällt. Dazu gibt es in Kitas zum Beispiel Morgenkreise, für ältere Kinder gegebenenfalls ein Kinderplenum oder Kindersprecher und -sprecherinnen. Es wird versucht, einen guten Weg zu finden, Mädchen und Jungen in für sie schwierigen Lagen nicht allein zu lassen und ihnen Hilfe anzubieten. Gleichzeitig werden sie ermuntert, Konflikte und kleinere Herausforderungen selbständig zu lösen. Dies ist übrigens ein zentraler Baustein in der Prävention sexualisierter Gewalt: nicht allein bleiben, Hilfe holen und Belastendes weitererzählen. Zugleich liegt das Augenmerk auf der Förderung der kindlichen Handlungskompetenz und auf der Erfahrung von Selbstwirksamkeit.

Ein Beispiel:

“Ich finde es langweilig, immer zum selben Spielplatz zu gehen. Im Morgenkreis habe ich mir gewünscht, dass wir mal einen Ausflug zu einem großen Gelände machen. In den Sommerferien gehen wir jetzt einmal die Woche auf den Wasserspielplatz im Stadtpark.
Es ist toll, wenn ich etwas sagen kann und gehört werde!“

Beschweren als Möglichkeit

Bei all dem ist uns immer bewusst, dass Mädchen und Jungen von uns abhängig sind, von unserer Anerkennung und Fürsorge, unserer Pflege und Nähe. Wir wissen, dass sie uns in aller Regel gefallen möchten und vieles auf sich nehmen, um unsere Beachtung und unser Lob zu erhalten. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass wir den Kindern zwar das Angebot machen können, ihre Kritik an uns heranzutragen, dass wir aber auch wissen, dass sie es in vielen Fällen nicht tun werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn jemand tatsächlich ein Kind missbraucht und mit geschickter Manipulation, Verstrickung in Geheimnisse oder aber purer Gewaltandrohung dafür sorgt, dass sich dieses Kind niemandem anvertraut.

So ist das Beschwerdemanagement eine Möglichkeit, ein Zeichen zu setzen. Wir Erwachsene bleiben dabei weiter in der Verantwortung, aufmerksam zu sein und zu schützen.

Beschwerdewege für Eltern

Es gibt unterschiedliche Wege, die Sie nutzen können, wenn Sie der Kita etwas (Unangenehmes) mitteilen möchten. Idealerweise sprechen Sie die Fachkräfte direkt auf kritische Situationen an. Manchmal geht das aus unterschiedlichen Gründen nicht. Dann steht Ihnen gerne die Kita-Leitung zur Verfügung.

Nicht jedem Menschen liegt das Gespräch. So haben Sie auch die Möglichkeit, sich schriftlich an die Kita zu wenden. Das kann zum Beispiel in Form einer Mail sein. In einigen Kitas hängt auch ein „Briefkasten“, um dort ein Feedback, gegebenenfalls auch anonym, einzuwerfen. Vielleicht bitten Sie auch auf diesem Weg als ersten Schritt schriftlich um einen Termin und nehmen eine Vertrauensperson mit zum Gespräch? Vertreter und Vertreterinnen des Elternrates können dabei eine hilfreiche Unterstützung sein.

Wenn das alles für Sie nicht in Frage kommt bzw. der Vorwurf sehr schwer wiegt, dann hat natürlich auch die Leitungskraft Vorgesetzte, an die Sie sich wenden können. Erwarten Sie eine Rückmeldung in einem angemessenen Zeitraum! Diesen können Sie mit dem Kita-Team abstimmen bzw. das übliche Vorgehen und entsprechende Termine erfragen. Jede Beschwerde findet Gehör. Ihre Anregungen und Ihre Kritik sowie die Ihrer Kinder werden ernst genommen. Anhand von unspektakulären Situationen kann so gemeinsam erfahren werden, wie ein angemessener Umgang auch in Krisen gut zu bewerkstelligen ist. Die Bitte um Einführung eines gelatinefreien Nachtisches für Kinder muslimischen Glaubens wird so bei deren Umsetzung zu einer positiven Erfahrung, auf die alle zurückgreifen können.

Wenn Sie in die Situation kommen,

dass Sie tatsächlichen Machtmissbrauch, Grenzverletzungen oder Übergriffe (in der Kita) vermuten bzw. sich Ihr Kind Ihnen diesbezüglich anvertraut hat, dann beachten Sie bitte Folgendes:

- Glauben Sie Ihrem Kind.
- Loben Sie Ihr Kind für den Mut, sich anzuvertrauen.
- Ermutigen Sie Ihr Kind zu berichten, ohne es dabei zu sehr zu drängen.
- Bleiben Sie so ruhig, wie es Ihnen möglich ist. Ihr Kind braucht Sie und steht mit seinen Bedürfnissen im Vordergrund.
- Bitte konfrontieren Sie nicht einen potentiellen Täter oder eine potentielle Täterin.
- Bitte rufen Sie nicht als Erstes die Polizei (machen Sie bitte keine Anzeige), es sei denn, Sie beobachten zum Beispiel einen Exhibitionisten auf dem Spielplatz. Sexueller Missbrauch ist ein sogenanntes Offizialdelikt. Eine Anzeige sowie jede andere Form der Mitteilung an die Polizei kann nicht zurückgenommen werden. Wenn das betroffene Kind der einzige Zeuge/die einzige Zeugin ist, aber eine Aussage bei der Polizei zu belastend oder aufgrund der noch nicht entwickelten sprachlichen und kognitiven Kompetenz des Kindes unmöglich ist, dann wird keine Anklage erhoben und es kommt zu keiner Verurteilung. Die unterschwellige Botschaft an das Kind lautet dann: Wenn sogar die Polizei das erlaubt, dann hatte der Täter/die Täterin doch Recht und das war gar nicht schlimm.
- Holen Sie sich stattdessen selbst Hilfe und professionelle Unterstützung.

Oberstes Ziel ist es, den Schutz des Kindes oder der Kinder sicherzustellen

Unter der Rubrik „Ich brauche Hilfe“ am Ende dieser Handreichung finden Sie Hinweise auf externe Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner. Die Beratungsstellen arbeiten unentgeltlich für Sie, vertraulich und immer parteilich für die Kinder. Zögern Sie nicht, sich an diese qualifizierten Außenstehenden zu wenden. Man weiß heute um die Dynamik bei sexualisierter Gewalt in Institutionen und auch, dass die Mischung aus Schuld, Geheimhaltung, Scham, Angst und Trauer von den betroffenen Menschen allein nicht zu bewältigen ist. Betroffen sind in Fällen von Übergriffen in Kindertagesstätten neben den unmittelbaren Opfern auch andere Kinder aus der Gruppe, die Teamkolleginnen und -kollegen sowie die Leitung und natürlich die jeweiligen Eltern.

Exkurs: Kinderrechte

Möglicherweise finden Sie…

…den Gedanken, sich bei einem kleinen Kind zu entschuldigen, seltsam. Überhaupt die Idee: Kinder haben Rechte! Kinder haben das Recht, ihre Meinung kundzutun und damit gehört zu werden? Sind Kinder denn Erwachsenen gleichgestellt? Jein, …

Zum einen gibt es die UN-Kinderrechtskonvention, die Mädchen und Jungen reale Rechte und Mitsprachemöglichkeiten zugesteht (sowie Schutz vor Gewalt, Recht auf Bildung etc.). Das ist jedoch immer noch ein vergleichsweise neuer und westlich geprägter Gedanke. Zum anderen gibt es die Verantwortung, die die Eltern tragen und die uns Grenzen setzen und Regeln einführen lässt. Nicht unser Kind bestimmt darüber, wie lange Fernsehen geguckt wird und ob Haare gewaschen werden oder die Zahnärztin besucht wird.

Auch dürfen, ja sollten Eltern erwarten, dass ihre Töchter und Söhne ein gewisses Maß an Höflichkeit und Gehorsam an den Tag legen. An diesem Punkt sind wir dann auch schon wieder mitten in der Prävention sexualisierter Gewalt, denn der unbedingte Gehorsam führt dazu, dass eben auch den „falschen“ Menschen gehorcht wird. Die jeweiligen Grenzen und Spielräume in der Familie gestalten Sie selbst.

Wie ist es bei Ihnen zu Hause?

Vielleicht hat Ihr vierjähriges Kind ja gerade heute Morgen beim Frühstück das volle Saftglas über den gedeckten Frühstückstisch gekippt. Natürlich ein Versehen, das wissen Sie auch. Aber wenn Sie sowieso schon spät dran waren, es gerade vorher einen Streit mit dem Partner oder der Partnerin wegen einer Lappalie gab und ein wichtiger Termin bei der Arbeit anliegt, ja dann…

Mit unserer Geduld ist es manchmal nicht so weit her. Das macht nichts! So, wie es eigentlich nicht so schlimm ist, wenn das Frühstück in Orangensaft schwimmt. Es ist auch nicht dramatisch, wenn wir mal meckern. So, wie wir mit den Fehlern unserer Kinder umzugehen lernen, so lernen wir auch nachsichtiger mit uns umzugehen.

Wohlgemerkt, wir reden hier nicht darüber, das kleckernde Kind zu schlagen oder mit Worten so zu demütigen, dass es sich völlig nutzlos und unerwünscht fühlt. Wir reden darüber, dass Fehler passieren – unseren Kindern und uns. Und wir können nach einem langen Tag, wenn abends das Tischtuch aus dem einleitenden Beispiel frisch gewaschen auf der Leine hängt, beim Zu-Bett-Bringen die Situation geraderücken. Vielleicht entschuldigen wir uns dafür, dass wir geschimpft haben, und gestehen unserem Kind gegenüber ein, dass auch Mütter und Väter mal etwas falsch machen. So sind wir Vorbild und zeigen den einfachsten Weg des „Beschwerdemanagements“ auf: ehrlich und direkt miteinander reden.

Die Lob-Kultur

Neben der Offenheit für Kritik und Anregungen darf auf der anderen Seite das Lob nicht fehlen.

Sie kennen das als Eltern und aus den Anforderungen im Berufsleben, der Partnerschaft oder im Sportverein ganz bestimmt auch: Ein Lob tut gut! Unseren Kindern geht es nicht anders. Wie stolz ist eine Vierjährige, wenn sie für den Ausflug zum Spielplatz Gummistiefel und Regenjacke ganz allein angezogen hat? Um wie viel größer ist die Freude, wenn wir dies wahrnehmen und unsere Anerkennung zum Ausdruck bringen! Wir stärken

auf diese Weise die Kinder und motivieren sie, weiter selbstbestimmt und eigenständig zu agieren. Es ist nicht immer ganz einfach, unsere Kinder zur Unabhängigkeit zu erziehen, denn damit machen wir uns auch jeden Tag ein Stück entbehrlicher.

Kitas betrachten die Lobkultur im Team zudem unter einem präventiven Aspekt: Wenn Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter oder Leitungen einer Kita Anerkennung, Aufmerksamkeit und Lob für ihr professionelles Handeln erfahren, dann ist die Versuchung, eine Bestätigung an unangemessener Stelle zu suchen, entsprechend gering.

Machen Sie mit

Partizipation wird heute ganz groß geschrieben, auch für Kinder.

Sie ist in der UN-Kinderrechtskonvention verankert, und die Bundesrepublik Deutschland fördert die Mitbestimmung von Mädchen und Jungen bereits im Kita-Alter. Aber auch das Mitwirken von Eltern wird unterstützt und ist durch Gremien wie den Elternrat, auch auf Kreis- und Bezirksebene, institutionalisiert.
Die inhaltliche Ausgestaltung dieser Zusammenarbeit beschränkt sich in einigen Einrichtungen bisher darauf, das Sommerfest und die mitzubringenden Speisen zu planen. Dabei darf gerne mal ein leckeres Gericht aus der Heimat dabei sein… Wie ist es denn aber, wenn Sie es begrüßen würden, dass bei der nächsten Stellenbesetzung vorzugsweise ein Mensch mit Migrationshintergrund eingestellt wird – immerhin haben 46% aller Kinder in den Hamburger Kitas einen Zuwanderungshintergrund (2013)!

Wenn wir über Partizipation sprechen, dann muss natürlich im Vorfeld der Rahmen abgesteckt werden, in dem mitentschieden werden darf. Niemand sieht sich gern in einer Alibi-Funktion, und der Elternrat sollte nicht nur ein „pro forma“-Gremium sein. Gleichzeitig gibt es selbstverständlich Entscheidungen, die so weitreichend und komplex sind, dass nicht jede und jeder mal eben ein bisschen mitreden kann und sich, wenn es kritisch wird, aus der Verantwortung zieht. Mitwirkung, Mitbestimmung, Selbstbestimmung – die Form der Partizipation hängt wesentlich vom Alter der Akteure, aber auch von der zu treffenden Entscheidung ab.

Kleine Schritte zur Selbstbestimmung

Mädchen und Jungen können in der Kita mitentscheiden. Zum Beispiel können sie täglich frei wählen, welcher Beschäftigung sie am Vormittag nachgehen wollen. So profan sich dies anhört, haben sie doch die Wahl! Es wird ihnen nicht vorgeschrieben, heute zu basteln und morgen Sport zu treiben. Diese Erfahrung, die die Kinder machen, sowie die Verantwortung, die sie übernehmen, und die Selbstwirksamkeit, die sie spüren, tut ihnen gut und stärkt sie. Sie als Eltern können über Ihre Beteiligung und Ihr Engagement in der Kita einen Einblick in die Arbeit gewinnen und das Team, zum Beispiel im Elternrat oder beim Adventsbasteln, persönlich besser kennenlernen. Das gemeinsame Wirken fördert das Vertrauen zueinander und die Kommunikation miteinander.

Der „Nachteil“ an der Partizipation ist: Es muss Zeit investiert werden. So, wie Kitas die Ressource „Arbeitszeit“ in den Kinderschutz stecken, indem die Teams sich fortbilden und die erlernten Inhalte der Kita anpassen und weiterentwickeln, so müssen auch Mütter und Väter eine Entscheidung treffen, wie viel Engagement sie aufbringen können und wollen. Manchmal sind den Eltern aufgrund ihrer Arbeitszeiten oder aufgrund kleinerer Kinder die Hände gebunden. Wenn wir aber die Option haben, dann können wir uns zum Wohl unserer Söhne und Töchter einbringen und aktiv an einem Prozess zur Etablierung von Schutzkonzepten mitwirken. Vielleicht haben Sie ja spontan Lust, einen Elternabend zum Thema „Wie geht Sex mit Vögeln – Kindliche Sexualität und Prävention sexualisierter Gewalt“ zu organisieren?

So könnten engagierte Eltern innerhalb ihrer Möglichkeiten und ihres Zeitrahmens einen Beitrag leisten, Mädchen und Jungen sowohl in Kindertagesstätten als auch zu Hause so gut wie möglich vor Grenzverletzungen und sexualisierten Übergriffen zu schützen und die Kinder zu befähigen, den Herausforderungen des Lebens stark und selbstbewusst zu begegnen.

ABC
DEF
GH
MNO
JKL
PQ
STU
VW
XYZ

Ich brauche Hilfe

Die Hamburger „Fachberatungsstellen zum Schutz vor sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen“ arbeiten vertraulich, kostenlos und parteilich für die Betroffenen.

Von ersten Anfragen bei einem „komischen Gefühl“ bis hin zu langfristiger Krisenintervention sind sie gern für die Kita-Teams und für Sie als Eltern da.

Die Einrichtungen sind sehr gut miteinander vernetzt, so dass trotz Spezialisierung einzelner Stellen, zum Beispiel auf „Jungen als Opfer“ oder auf „Familien mit Migrationshintergrund“, schnell die richtige Institution gefunden werden kann. Teilweise können die Angebote auch in Fremdsprachen bzw. mit Dolmetscher/-innen angeboten werden.

1. Beratungsstellen für Betroffene von sexueller Gewalt

JUNGEN UND MÄDCHEN

Dunkelziffer e. V.

Albert-Einstein-Ring 15
22761 Hamburg
Tel.: 040 421 07 00 10
info@dunkelziffer.de
www.dunkelziffer.de

Zornrot e. V.

Vierlandenstraße 38
21029 Hamburg
Tel.: 040 721 73 63
info@zornrot.de
www.zornrot.de

Zündfunke e. V.

Max-Brauer-Allee 134
22765 Hamburg
Tel.: 040 890 12 15
info@zuendfunke-hh.de
www.zuendfunke-hh.de

MÄDCHEN

Allerleirauh e. V.

Menckesallee 13
22089 Hamburg
Tel.: 040 29 83 44 83
info@allerleihrauh.de
www.allerleirauh.de

Dolle Deerns e. V.

Niendorfer Marktplatz 16
22459 Hamburg
Tel.: 040 439 41 50
beratung@dolledeerns.de
www.dolledeerns-fachberatung.de

JUNGEN

basis praevent

Steindamm 11
20099 Hamburg
Tel.: 040 39 84 26 62
basis-praevent@basisundwoge.de
www.basis-praevent.de

2. Beratung bei Kindeswohlgefährdungen

Kinderschutzzentrum Hamburg

Emilienstraße 78
20259 Hamburg
Tel.: 040 491 00 07
kinderschutz-zentrum@hamburg.de
www.kinderschutzzentrum-hh.de

Kinderschutzzentrum Harburg

Eißendorfer Pferdeweg 40 a
21075 Hamburg
Tel.: 040 790 10 40
kinderschutzzentrum-Harburg@hamburg.de

3. Weitere Einrichtungen, die Sie bei speziellen Fragen unterstützen

pro familia - Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung, LV Hamburg e. V.

Beratung u. a. zur Sexualpädagogik für Jugendliche, Eltern und Multiplikatoren
Seewartenstraße 10
20459 Hamburg
Tel.: 040 309 97 49 30
lv.hamburg@profamilia.de
www.profamilia-hamburg.de

Familienplanungszentrum Hamburg e. V.

Beratung u. a. zur Sexualpädagogik
Bei der Johanniskirche 20
22767 Hamburg
Tel.: 040 439 28 22
fpz@familienplanungszentrum.de
www.familienplanungszentrum.de

Wendepunkt e. V.

Hamburger Beratungsstelle für sexuell auffällige Minderjährige und junge Erwachsene
Schillerstraße 43
22767 Hamburg
Tel.: 040 70 29 87 61
hamburg@wendepunkt-ev.de
www.wendepunkt-ev.de

Opferhilfe e.V.

Paul-Nevermann-Platz 2-4
22765 Hamburg
Tel.: 040 38 19 93
mail@opferhilfe-hamburg.de
www.opferhilfe-hamburg.de

Literaturtipps und Links

Blattmann, S.: **Ich bin doch keine Zuckermaus. Neinsagegeschichten und Lieder mit CD**. Köln: Mebes & Noack, 2003.

Blattmann, S.: **Mein erstes Haus war Mamis Bauch: Eine Geburts(tags)geschichte mit Liedern für Mädchen und Jungen**. Songbuch und CD. Köln: Mebes & Noack, 2. Aufl. 2007.
Körperwissen und Sexualerziehung in Form einer liebevollen Familien- und Geburtstagsgeschichte.

Enders, U.; Wolters, D.: **Wir können was, was ihr nicht könnt. Ein Bilderbuch über Zärtlichkeit und Doktorspiele**. Mit didaktischem Begleitmaterial. Köln: Mebes & Noack, 2009.

Manske, C.; Löffel, H.: **Ein Dino zeigt Gefühle Bd. 1 und 2.** Köln: Mebes & Noack, 1. Auflage 1996/2012.

Schreiber-Wicke, E.; Holland, C.: **Der Neinrich**. Stuttgart: Thienemann, 2008.

Freund, U.; Riedel-Breidenstein, D.: **Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Handbuch zur Prävention und Intervention**, Köln: Mebes & Noack, 2006/2010.

Kerger-Ladleif, C.: **Kinder beschützen! Sexueller Missbrauch: Eine Orientierung für Mütter und Väter**. Köln: Mebes & Noack, 2012.

Petze Institut (Hrsg.): **Echte Schätze: Die starke-Sachen-Kiste für Kinder**. Köln: Mebes & Noack, 2012.

www.dgfpi.de

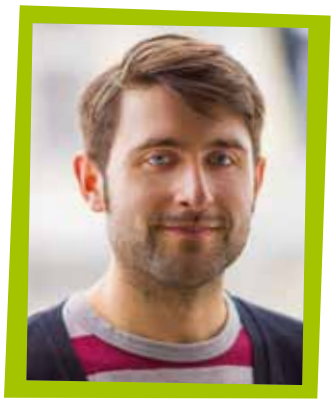
www.kein-raum-fuer-missbrauch.de

FABER-CASTELL

Die Autorin und der Autor stellen sich vor

Christina Okeke

ist Dipl.-Sozialpädagogin und Sozialmanagerin. Seit über 10 Jahren arbeitet sie in der Fachberatungsstelle „Zündfunke - Prävention und Intervention zu sexuellem Missbrauch bei Kindern und Frauen e. V.“. Sie ist Bildungsreferentin im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und entwickelt in diesem Rahmen Schutzkonzepte mit Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe. Sie verfügt über langjährige Erfahrungen in der Kooperation mit Hamburger Kindertagesstätten, in denen sie Präventionsarbeit mit Kindern, Informationsveranstaltungen für Eltern und Fortbildungen für die Teams durchführt.



Clemens Fobian

ist Erzieher und Sozialpädagoge. Er ist seit mehreren Jahren Mitarbeiter der Fachberatungsstelle basis-praevent, berät Jungen und deren Angehörige bei sexualisierter Gewalt und bietet Präventionsveranstaltungen an. Pädagogische Institutionen berät er bei der Implementierung von Schutzkonzepten und publiziert fortlaufend zum Thema Jungen als Betroffene von sexualisierter Gewalt. Er ist als freier Dozent in der Jugend- und Erwachsenenbildung tätig.

ESF-Modellprogramm „MEHR Männer in Kitas“

Erfahrungen sammeln, übertragen und nachhaltig Wirkung entfalten

„Männer sind aufgefordert, Erziehungswelten mitzugestalten. Also die Welt ihrer Kinder.“ (Männlicher Erzieher, 29 Jahre)

„MEHR Männer in Kitas“ – Das sind 16 Modellprojekte mit 1.300 Kindertageseinrichtungen in 13 Bundesländern, die mit insgesamt gut 13 Millionen Euro gefördert werden. Bis Ende 2013 werden sie Wege finden, mehr männliche Fachkräfte für Kitas zu gewinnen.

Eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte und Maßnahmen wie Schüler-Praktika, Schnuppertage, Freiwilligendienste und Programme für Mentorinnen und Mentoren werden eingesetzt und ausgewertet. Hinzu kommen aktive Väterarbeit, die Auseinandersetzung mit dem Thema „Geschlecht“ sowohl während der Berufsfindung junger Männer wie auch im Kita-Alltag. Runde Tische und Netzwerke männlicher Erzieher werden dazu beitragen, in ganz Deutschland mehr Männer für den Beruf des Erziehers zu gewinnen. Die Erfahrungen aus den Modellprojekten werden überregional an Kita-Träger weitergegeben.

Inhaltlich begleitet und beraten werden die Verantwortlichen des Modellprogramms von Experten/innen der Koordinationsstelle „Männer in Kitas“, die an die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin angegliedert ist. Das Programm wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert und ist Teil der gleichstellungspolitischen Gesamtinitiative „Männer in Kitas“.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investitionen in die Humanressourcen.“

Mehr Informationen unter:
www.bmfsfj.de
www.koordination-maennerinkitas.de und
www.esf-regiestelle.eu

Vielfalt, MANN!

Dein Talent für Hamburger Kitas

Hamburger Kindertagesstätten sorgen seit vielen Jahren dafür, dass die Bildung, Betreuung und Erziehung von Mädchen und Jungen den gestiegenen Qualitätsansprüchen gerecht wird. Ein wichtiger Aspekt im Rahmen dieser Qualitätsentwicklung ist die Stärkung des Kinderschutzes. Diese Broschüre für Eltern ist ein Ergebnis der gemeinsamen Entwicklungsarbeit in dem vom PARITÄTISCHEN Hamburg getragenen ESF-Projekt Hamburger Netzwerk ‚MEHR Männer in Kitas'. Die Informationen für Eltern sollen dazu beitragen, das Vertrauen in die Arbeit der Kita-Fachkräfte zu fördern und vorhandene Unsicherheiten im Umgang mit diesem Thema abzubauen.

Darüber hinaus soll mit dieser verbandsübergreifende Arbeitshilfe eine Annäherung an ein gemeinsames Verständnis von gut gestaltetem Kinderschutz in Hamburger Kindertagesstätten befördert werden, um damit einen Beitrag zur Umsetzung der Hamburger Bildungsempfehlungen für Kindertageseinrichtungen zu leisten.

Mehr Infos unter:
www.vielfalt-mann.de
www.paritaet-hamburg.de

Projektträger:

DER PARITÄTISCHE HAMBURG

Verbundpartner:

AWO Landesverband Hamburg e.V.

caritas

Deutsches Rotes Kreuz

Diakonie Hamburg

Soal

elbkinder VEREINIGUNG HAMBURGER KITAS

Eine Aktion von:

MEHR MÄNNER IN KITAS ESF-Modellprogramm

Gefördert von:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION